TOP 7 -ö-

I. **Vorlage**

☒ zur Beschlussfassung
☐ als Bericht

Gremium	Beirat für Sozialhilfe, Sozial- und Seniorenangelegenheiten
Sitzungsteil	öffentlich
Datum	23.10.2009

bisherige Beratungsfolge		Sitzungstermin	Abstimmungsergebnis				
			einst.	mit Mehrheit angen.	mit Mehrheit abgel.	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen
1	Beirat für Sozialhilfe, Sozial- und Seniorenangelegenheiten	10.11.2006	x				
2							
3							

Betreff
Ergebnisse der Umfrage zur Lebenssituation von Armut betroffener Menschen in der Stadt Fürth

Zum Schreiben/Zur Vorlage der Verwaltung vom

Anlagen
-2-

Beschlussvorschlag

Der Beirat für Sozialhilfe, Sozial- und Seniorenangelegenheiten nimmt die Ergebnisse der Umfrage des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen zur Kenntnis. Die Verwaltung wird beauftragt, die Ergebnisse der Umfrage im Arbeitskreis Armut zu diskutieren.

Sachverhalt

Der Beirat für Sozialhilfe, Sozial- und Seniorenangelegenheiten hatte die Verwaltung mit Beschluss zur Fortschreibung des Armutsberichtes für die Jahre 2004 und 2005 in der Sitzung am 10.11.2006 beauftragt, zur Diskussion des Armutsberichtes und zur Erarbeitung von Vorschlägen für die örtliche Sozialpolitik einen Arbeitskreis mit Vertreterinnen und Vertretern der Sozialverwaltung und der vor Ort tätigen Sozialorganisationen einzuberufen.

Der daraufhin unter Leitung des Ref. IV gebildete Arbeitskreis Armut verständigte sich bereits in seiner 1. Sitzung am 18.01.2007 auf die Durchführung einer Umfrage zur Lebenssituation unter den von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen, um das in den Armutsberichten vorgelegte Zahlenmaterial durch weitere Informationen zur sozialen Lage zu ergänzen.

Nach einer Abfrage und Zusammenstellung der von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Arbeitskreises Armut mitgeteilten Merkmale und Adressaten für zusätzliche Datenerhebungen zum Thema Armut, die bis zur 3. Sitzung des Arbeitskreises Armut am 10.05.2007 abgeschlossen war, wurde nach Kontaktaufnahme und weiteren Verhandlungen im Juli 2007 das Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg von Ref.IV mit der Durchführung einer quantitativen und qualitativen Analyse (Umfrage und Interviews) zur Lebenssituation der in der Stadt Fürth von relativer Einkommensarmut betroffenen Menschen im Rahmen eines auf die Dauer von zwei Semestern angelegten Lehrforschungsseminars beauftragt.

Die vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ursprünglich für Ende des Sommersemesters 2008 und damit Ende September 2008 angekündigte Vorlage der Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse (Umfrage und Interviews) verzögerte sich bis Ende April 2009, als Ref. IV vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg schließlich jeweils drei Exemplare eines 90 Seiten umfassenden Ergebnisbandes und eines 89 Seiten umfassenden Anlagen- und Tabellenbandes überreicht bekam.

Zur weiteren Diskussion und Gremienberatung wurden die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen von Ref. IV im Folgenden noch einmal zusammengefasst und bewertet, um die Diskussion unabhängig von einer gleichzeitig zu empfehlenden Komplett-Lektüre des Ergebnisbandes zu erleichtern und Vergleichsdaten eines von der Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt, dem Wissenschaftszentrum Berlin, der Gesellschaft Sozialwissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen und dem Zentrum für Sozialindikatorenforschung 2008 unter dem Titel Datenreport 2008 herausgegebenen Sozialberichtes für die Bundesrepublik Deutschland sowie ergänzende Ergebnisse einer 2009 vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit unter dem Titel Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe, 4 Jahre Grundsicherung für Arbeitssuchende veröffentlichten Studie einfließen zu lassen.

Bei der quantitativen und qualitativen Analyse des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen wurden 2008 im Rahmen der quantitativen Analyse (Umfrage) 397 Personen mit Hilfe von Fragebögen bei der ARGE SGB II (38,0 % der Befragten), den Ausgabestellen der Fürther Tafel (31,5 % der Befragten), der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft elan gGmbH (11,6 % der Befragten), in Seniorenheimen (6,8 % der Befragten), beim Mütterzentrum (5,0 % der Befragten), beim Sozialamt (4,3 % der Befragten) und bei der Kompetenzagentur (2,8 % der Befragten) über ihre Lebenssituation befragt.

Außerdem wurden im Rahmen der qualitativen Analyse 16 Interviews durchgeführt, davon 13 Interviews mit von relativer Einkommensarmut betroffenen Personen bei der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft elan gGmbH und 3 Experteninterviews mit Kindergarten- und Grundschulleitungen. Die Experteninterviews wurden vor allem aus

methodischen Gründen durchgeführt, um die Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut betroffenen Kinder stichhaltig erfassen zu können.

Von den 397 Personen, die sich an der quantitativen Analyse (Umfrage) beteiligten, waren 59 % Frauen und 42 % Männer. Außerdem kamen 58,9 % der Teilnehmenden aus der Innenstadt oder der Südstadt. Da 2008 in der Stadt Fürth von den erwerbsfähigen SGB-II-Empfänger/innen 45,2 % Männer und 54,8 % Frauen waren und zugleich 5.243 und damit 54,3 % der 9.814 ALG II oder Sozialgeld nach dem SGB II beziehenden Personen in der Innenstadt und der gesamten Südstadt lebten, kann die Umfrage des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen als repräsentativ betrachtet werden.

Im Berichtsband zu den Ergebnissen der Umfrage zur Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen hebt das Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hervor, dass zur Vorbereitung der Datenerhebung zunächst auf Basis der soziologischen Literatur zu den Themengebieten soziale Ungleichheit und Armut eine eigenständige Armutsdefinition entwickelt wurde, die Armut nicht alleine als einen Mangel an ökonomischen Ressourcen, sondern darüber hinaus auch als einen Mangel an sozialen und kulturellen Ressourcen begreift.

Zu einem Mangel an sozialen Ressourcen zählen z.B. fehlende soziale Kontakte, Beziehungen und Netzwerke, zu einem Mangel an kulturellen Ressourcen z.B. fehlende oder zu geringe Bildung und Qualifikation. Die Folgen des Mangels an kulturellen Ressourcen finden sich zugespitzt in der vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg auf S.88 des Berichtsbandes formulierten Aussage: „Wir können belegen, dass v.a. die Geringqualifizierten aus Haushalten stammen, in denen die Eltern bereits über geringe formale Bildungsabschlüsse verfügen.“

Die Ergebnisse der quantitativen Analyse (Umfrage) wurden vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Berichtsband sowohl für die Gesamtheit der 397 Befragten als auch für einzelne Gruppen (Arbeitslose, Alleinerziehende, Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Jugendliche und junge Erwachsene sowie Seniorinnen und Senioren) dargestellt. Von der Gesamtheit der 397 Befragten lebten jeweils 26,6 % bereits seit Geburt oder schon mehr als 15 Jahre, 34,6 % der Befragten sehr gerne und 36,5 % gerne in Fürth.

Bezogen auf die vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg bei der Armutsdefinition zugrunde gelegte Kategorie der kulturellen Ressourcen hatten 51,2 % der 397 Befragten einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss, 19,3 % einen Realschulabschluss, 6,3 % die Fachhochschulreife, 10,4 % die allgemeine Hochschulreife und 4,8 % andere Schulabschlüsse. Während fast die Hälfte der Befragten eine Lehrausbildung abgeschlossen hatte und 12 % über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss verfügten, waren 11,1 % Geringqualifizierte und immerhin 25 % ohne formalen Berufsabschluss. Aktuell nutzten zwei Drittel der Befragten das Internet, in den meisten Fällen für den Email-Verkehr und zur Informationsbeschaffung. Im Durchschnitt wurde von den befragten Personen drei bis vier Stunden täglich ferngesehen. Mindestens ein Drittel der Befragten hatte sich im letzten Vierteljahr ein Buch gekauft. Dagegen hatte sich ein Zehntel der Befragten noch nie ein Buch gekauft. Drei Viertel der Befragten gaben außerdem an, das Angebot der Stadtbücherei Fürth nie zu nutzen. Knapp die Hälfte der Befragten nutzt aber täglich oder mehrmals wöchentlich eine Tageszeitung. Die Fürther Stadtzeitung wird, wie auch andere kostenlose, aber nicht täglich erscheinende Zeitungsangebote (z.B. Sonntagsblitz u.ä.) ebenfalls gerne gelesen und als wichtige und häufige Informationsquelle genannt.

Bezogen auf die vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg bei der Armutsdefinition zugrunde gelegte Kategorie der sozialen Ressourcen lebten 40,6 % der 397 Befragten in einem Ein-Personen-Haushalt, 25,9 % in einem Zwei-Personen-Haushalt, 15,1 % in einem Drei-Personen-Haushalt, 10,8 % in einem Vier-Personen-Haushalt und 5,8 % in einem Fünf-Personen-Haushalt. Gleichzeitig wohnte bei fast der Hälfte aller Befragten die engere oder weitere Familie nicht in der Nähe der Befragten. Zugleich äußerten 63,6 % der Befragten, bei denen Kinder im Haushalt lebten, viel bzw. sehr viel Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. 13 % unterstützten ihre Kinder im Schulalter vor allem durch Hausaufgabenhilfe, 16 % besuchten regelmäßig Elternabende und Sprechstunden. 78 % der Befragten trafen sich zwar regelmäßig mit Freunden und Bekannten, gleichzeitig waren aber 80 % der Befragten weder Mitglied in einem Verein oder Verband noch sozial oder gewerkschaftlich engagiert. Immerhin noch mehr als ein Drittel der Befragten gab an, bei kleineren Problemen im Alltag die Nachbarn um Hilfe zu bitten. Regelmäßige finanzielle Unterstützung von Verwandten oder Bekannten erhielten lediglich 3,2 % der Befragten.

Daneben kann bezogen auf die vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg bei der Armutsdefinition zugrunde gelegte Kategorie der ökonomischen Ressourcen festgehalten werden, dass von den 397 Befragten 72,3 % Leistungen nach dem SGB II und 10,7 % Leistungen nach dem SGB XII erhielten. Nach Angaben der Befragten lag das monatlich verfügbare Haushaltseinkommen bei 27,1 % unter 250 €, bei 26,2 % zwischen 250 € und 500 €, bei 14,8 % zwischen 500 € und 750 €, bei 11,4 % zwischen 750 € und 1000 € und ebenfalls bei 11,4 % zwischen 1000 € und 1500 €.

Zugleich wohnten 76,0 % der 397 Befragten in einer Mietwohnung und 5,8 % in einer Sozialwohnung, 9,1 % im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung, 3,6 % in einem Seniorenheim und 3,0 % zur Untermiete. Nach Angaben der Befragten wurde die Wohnungseinrichtung zu 70,0 % aus eigenen Mitteln, zu 11,0 % zum Teil aus eigenen Mitteln und zum Teil über Kredit und zu 2,9 % komplett über Kredit finanziert. Lediglich bei 15,9 % der Befragten wurde die Wohnungseinrichtung zum Teil oder komplett zur Verfügung gestellt.

Offensichtlich nicht nur aus Gründen der teilweisen oder kompletten Kreditfinanzierung der Wohnungseinrichtung gaben jeweils 41,3 % der 397 Befragten an, dass der Haushalt verschuldet bzw. nicht verschuldet sei. 17,4 % machten keine Angaben zur Verschuldung. Das Ausmaß der Verschuldung wurde von 12,6 % der Befragten als hoch, von 18,1 % als mittel und von 9,6 % als niedrig bezeichnet. 59,7 % der Befragten machten keine Angaben zum Ausmaß der Verschuldung, was in etwa dem Anteil der Befragten entspricht, die entweder über keine Schulden verfügten oder zur Verschuldung keine Angaben machten.

Die vom Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in der Zusammenfassung des Ergebnisbandes zur Lebenssituation der von relativer Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen auf S.86 getroffene Feststellung, dass vor allem die ökonomische Situation eine Belastung aus Sicht der Betroffenen darstellt, wird insbesondere an zwei Punkten deutlich: Zum einen bei der Haushaltsausstattung und zum anderen bei der Konsumausgabenstruktur der Befragten.

Bei der Haushaltsausstattung verfügten die 397 Befragten zu 71,0 % über Handy, zu 67,8 % über Telefon, zu 59,9 % über Mikrowelle, zu 55,7 % über DVD-Player oder Videorecorder, zu 47,4 % über Computer/Laptop, zu 40,1 % über Spülmaschinen, zu 39,3 % über Internet und zu 24,9 % über Pkw. Gemessen an der Ausstattung aller Haushalte in Deutschland, die im Durchschnitt zu 81 % Handy, zu 95 % Telefon, zu 68 % Mikrowelle, zu

59 % DVD-Player und zu 70 % Videorecorder, zu 73 % Computer/Laptop, zu 61 % Spülmaschinen, zu 65 % Internet und zu 77 % Pkw besaßen (vgl. den 2009 von der Bundeszentrale für politische Bildung und anderen herausgegebenen Datenreport 2008, S.154f. und S.158), waren die in der Stadt Fürth von relativer Einkommensarmut betroffenen Haushalte insgesamt unterausgestattet – am schwächsten noch mit Mikrowelle, am stärksten jedoch mit Pkw.

Bei der Konsumausgabenstruktur der 397 Befragten in der Stadt Fürth stellte das Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg fest, dass sie ihre Ausgaben an erster Stelle zu 70 % für Lebensmittel, an zweiter Stelle zu 34 % für Gas, Wasser und Strom und an dritter Stelle zu 23 % für Hygieneartikel tätigen. Gleichzeitig gab die Mehrheit der befragten Personen an, kaum oder nie Einrichtungen wie Kino, Theater, Vereine, Museen, Bäder oder Restaurants aufzusuchen. Hinsichtlich der Lebenssituation der Befragten wurde zudem deutlich, dass 34 % nicht mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln zurechtkommen, 31 % mit ihrer Lebenssituation nicht zufrieden sind, 56 % bzw. 57 % sich sowohl Sorgen um die eigene Zukunft als auch um die Zukunft ihrer Kinder machen und 62 % gerne Rücklagen ansparen würden.

Gestützt werden diese Befunde durch zwei Stichproben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und zwar eine allgemeine Bevölkerungsstichprobe mit 9.568 Befragten in 5.990 Haushalten und eine Stichprobe von 9.388 Personen in 6.804 Haushalten, in denen mindestens eine Person Leistungen nach dem SGB II erhielt. Dabei zeigte sich, dass die Grundversorgung bei der Gruppe der ALG-II-Bezieher im Allgemeinen zwar gegeben ist. Bei einigen grundlegenden Gegebenheiten wie warmes Essen, warme Kleidung oder rezeptfreie Medikamente liege die Unterversorgungsquote aber bereits ein Vielfaches höher als beim Rest der Bevölkerung. „Die größten Versorgungslücken gibt es bei der Möglichkeit, Geld anzusparen, die nur 22 Prozent der Empfänger sehen, was aber andererseits aufgrund der Pauschalierung von Einmalleistungen von allen erwartet wird. Ebenfalls in hohem Maße betroffen sind Aktivitäten der sozialen und kulturellen Teilhabe wie Freunde zum Essen einladen, Besuche kultureller Veranstaltungen oder eines Restaurants“ (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe, 4 Jahre Grundsicherung für Arbeitslose, Bielefeld 2009, S.66).

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass bei der quantitativen Analyse des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebenssituation der in der Stadt Fürth von relativer Einkommensarmut betroffenen Menschen 55,9 % der 397 Befragten sich Hilfe im Alltag wünschten. Dabei wurde mit 70 % vor allem die Kategorie finanzielle Unterstützung genannt. Die am zweithäufigsten genannte Kategorie war mit 26,7 % der Wunsch nach Unterstützung im Beruf.

Nach Ansicht des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg illustrieren die Ergebnisse der qualitativen Analyse (16 Interviews) die Ergebnisse der quantitativen Analyse (397 Fragebögen) und zeigen deutlich, dass es verschiedene Typen im Umgang mit der aktuellen Lebenssituation gibt. Diese reichen vom resignierten Typ, der gekennzeichnet ist durch Perspektivlosigkeit und fehlendes Engagement und häufig bei Jugendlichen anzutreffen ist, bis zum motivierten Typ, der alles versucht, um seine Lebenssituation zu verbessern. Insgesamt zeigen die Interviews aber auch, dass die Mehrheit der Befragten gerne ein normales Leben führen möchte, d.h. einer geregelten Arbeit nachgehen und mit dieser ein ausreichendes Einkommen, das für die Finanzierung des täglichen Lebens ausreicht, erzielen möchte.

Zur Beschlussfassung wird vorgeschlagen, dass der Beirat für Sozialhilfe, Sozial- und Seniorenangelegenheiten die Ergebnisse der Umfrage des Instituts für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebenssituation der von relativer

Einkommensarmut in der Stadt Fürth betroffenen Menschen zur Kenntnis nimmt und die Verwaltung beauftragt, die Ergebnisse der Umfrage im Arbeitskreis Armut zu diskutieren.

Finanzielle Auswirkungen ☒ nein ☐ ja Gesamtkosten €	jährliche Folgelasten ☒ nein ☐ ja €
Veranschlagung im Haushalt ☐ nein ☐ ja bei Hst. Budget-Nr. im ☐ Vwhh ☐ Vmhh	
Wenn nein, Deckungsvorschlag:	
Zustimmung der Käm liegt vor: ☐	Beteiligte Dienststellen: RA ☐ RpA ☐ weitere: ☐
Beteiligung der Pflegerin/des Pflegers erforderlich: ☐ ja ☐ nein	
Falls ja: Pflegerin/Pfleger wurde beteiligt ☐ ja ☐ nein	

II. POA/SD zur Versendung mit der Tagesordnung

III. Ref. IV/SzA

Fürth, 05.10.2009

_____

Unterschrift des Referenten

Sachbearbeiter/in:	Tel.:
Herr Dr. Roth – Ref.IV/Stab-Pl	974-1045